

Der Weg der Besten

Aufstieg im Gemeinde-Ranking



Von Bruno Hofer, Hofer Kommunalmanagement AG

Inhalt

I. Rechtliche Hinweise	3
II. Vorwort.....	4
1. Tipp: Warum das Gemeinderanking bedeutsam ist.....	7
2. Tipp: Wie «Schaffe, schaffe, Häusle baue» in Ihrer Gemeinde funktioniert.....	9
3. Tipp: Wie Sie Arbeitsplätze schaffen können	11
4. Tipp: Warum sie gekommen sind, um zu bleiben.....	13
5. Tipp: Gebt dem Kaiser, was des Kaisers ist	15
6. Tipp: Ich bin dann mal weg – und komme wieder	17
7. Tipp: Warum nicht nur Tante Emma Freude hat	19
8. Tipp: Warum Ihre Gemeinde kein «Wilder Westen» sein soll	21
9. Tipp: Nicht die Sache, die Vorstellung davon zählt	23
10. Tipp: Warum es auf die Bürokratie ankommt	24
III. Schlusswort	25

I. Rechtliche Hinweise

Das Copyright zu diesem E-Book liegt bei Bruno Hofer. Alle Rechte vorbehalten.

Dieses E-Book darf, auch nicht auszugsweise, nicht ohne schriftliche Genehmigung durch den Autor Bruno Hofer kopiert werden. Verstöße werden sofort abgemahnt und rechtlich verfolgt.

II. Vorwort

Liebe Gemeindeverantwortliche,

sicher haben Sie sich auch schon mal über das «Weltwoche»-Ranking aufgeregt. Es erscheint jeweils im Herbst und wird von der Firma IAZI in Zürich zusammengetragen.

Nicht immer versteht man auf Anhieb, weshalb die Gemeinde X zum Beispiel im Gesamtranking so viel weiter vorne rangiert als die eigene Gemeinde. Besser nachvollziehbar wird es, wenn wir die kategorisierten Rankings anschauen. Deshalb habe ich für Sie in einer Excel-Tabelle alle Gemeinden aufgelistet. Schicken Sie mir eine Mail und ich sende Ihnen diese neueste Aufteilung zu: [Link](#)

Auf dieser Excel-Liste sehen Sie, in welchem Rang Ihre Gemeinde in jeder der sieben Kategorien eingereiht ist.

Der Zweck dieses Ratgebers ist es, Ihnen eine Hilfe zur Selbstreflexion zu bieten, mit dem Ziel, im Gemeinderanking nach vorne zu kommen, sei es im Gesamtklassament oder in den Einzelwertungen. Wer die zehn Kapitel durchgelesen hat, kennt die Problemstellung seiner Gemeinde rundum und hat auch Ideen für mögliche Lösungen. Das ist schon mal gar nicht wenig!

Das «Weltwoche»-Gemeinderanking besteht aus den folgenden sieben Einzelwertungen.

1. Einzelwertung Wohnen
2. Einzelwertung Arbeitsmarkt
3. Einzelwertung Bevölkerungsstruktur
4. Einzelwertung Steuern
5. Einzelwertung ÖV- und Verkehrserschliessung
6. Einzelwertung Versorgung
7. Einzelwertung Sicherheit

Ich gehe in der Folge mit Ihnen alle Grundlagen zu den Einzelwertungen durch. Wir analysieren, wo wir stehen, machen uns Gedanken über die Probleme und Sie entwickeln für sich selber Ansätze für mögliche Lösungen.

Diese strukturierte Vorgehensweise stellt sicher, dass nichts vergessen geht.

Schauen Sie aber nicht nur auf kurzfristigen sogenannten «unmittelbaren Kundennutzen». Visieren Sie längerfristige, nachhaltige Ziele auch für künftige Kunden an. Eine Weiterentwicklung der Gemeinde über den Tag hinaus ist Ihre strategische Zielsetzung. Entwickeln Sie Ihre Vision von der Zukunft Ihrer Gemeinde.

Viele der nachstehend in den Tipps 2–8 entwickelten Ideen und Massnahmen sind einfach zu realisieren. Andere wiederum erfordern etwas mehr Zeit und Aufwand oder machen den Einbezug weiterer Instanzen nötig, sind also im Rahmen der Gemeindeautonomie gar nicht zu realisieren.

Jeder Tipp widmet sich einer Einzelwertung. Zuerst lege ich Ihnen dar, welche Anforderungen in dieser spezifischen Einzelwertung erfüllt werden müssen, damit eine positive Rangierung stattfindet. Anschliessend erfolgt die Analyse der Ausgangslage mit statistischen Fakten. Sie finden viele Fakten dazu auf der Website des Bundesamtes für Statistik. (Google: Regionalporträts Kennzahlen aller Gemeinden [direktlink](#), zudem siehe auch «Finanzdaten bei der Eidg. Steuerverwaltung»). Daraus ergeben sich dann die spezifischen Fragestellungen. Was könnte unternommen werden, um in Zukunft ein besseres Ranking in der spezifischen Einzelwertung sicherzustellen? Am Schluss folgt der Denkprozess der Umsetzung. Es wird unterteilt in kurz- und langfristige Massnahmen und es wird unterschieden zwischen autonomer Realisierung und der Realisierung zusammen mit übergeordneten Stellen bei Bund oder Kantonen. Das Ganze ist ein Leitfaden für einen strukturierten Denkprozess.

Einerseits geht es ja darum, Grundlagen zu schaffen, damit sich Unternehmen und Menschen in Ihrer Gemeinde ansiedeln: Der Standort muss entwickelt werden.

Zweitens geht es um das Standortmanagement, das vorwiegend aus der Bestandespflege besteht, und drittens geht es um die Kommunikation, das Standortmarketing.

Um all diese drei Arten von Aufgaben abzuwickeln, sind Strukturen und Prozesse nötig. Es braucht Personal, Zuständigkeiten, Aufgaben- und Pflichtenhefte und Verantwortungen. Und natürlich braucht es Budgets. Um lokale Strukturen mit einer strategisch orientierten, strukturierten und systematischen Ausprägung schaffen zu können, braucht es Einsatz.

1. Tipp: Warum das Gemeinderanking bedeutsam ist

Wir leben im Zeitalter des Wettbewerbs der Standorte. Dieser Konkurrenzkampf findet zwar in erster Linie international statt, er beeinflusst aber auch den Wettbewerb der Gemeinden in der Schweiz untereinander.

Mit dem Gemeinderanking ist ein Messinstrument entstanden, über das in den Medien eine breite Berichterstattung stattfindet. Damit ist sichergestellt, dass es nicht mehr ignoriert werden kann ([Übersicht der Berichterstattung](#)).

Wer im Gemeinderanking Jahr um Jahr absteigt, hat ein Problem. Die Reputation dieser Gemeinde nimmt ab. Es lohnt sich also, immer einen Seitenblick auf das Ranking zu werfen.

Natürlich kann man kritisieren. Dies und das gäbe es sicher noch zu verbessern. In der Grundlinie aber liefert das Gemeinderanking durchaus plausible Resultate.

Man kann somit das Gemeinderanking als Kompass beiziehen. Gerade auch deshalb, weil es nicht nur eine, sondern ganz viele Einzelwertungen abbildet. Es geht nicht nur um Einwohner oder Arbeitsplätze, sondern auch um viele andere Bereiche.

Somit können Sie mit dem Fokus auf das Gemeinderanking einen umfassenden Prozess in Ihrer Gemeinde auslösen.

Darum geht es.

Man weiss: Es ist viel gescheitert, was man einmal hoffnungsfroh in Angriff genommen hat. Aber noch nie ist etwas erfolgreich zu Ende geführt worden, was man nicht aktiv angepackt hatte.

Setzen Sie sich also mit dem Ergebnis Ihrer Gemeinde im Gemeinderanking auseinander. Schauen Sie, wo Sie sich befinden, analysieren Sie die sieben Einzelwertungen. Wo ist Ihre Gemeinde stark, wo ist sie schwach? Entdecken Sie so ihre Stärken und erstellen Sie ein Profil. Vor allem aber auch: Leiten Sie Veränderungsprozesse ein. Nehmen Sie Ihr Gemeindeschicksal in die Hand. Das geht nicht von heute auf morgen, das ist klar. Stellen Sie ein Team zusammen mit Persönlichkeiten, die sich für Ihre Gemeinde einsetzen. Vergleichen Sie sich mit ähnlich gelagerten Gemeinden. Haben Sie eine Liste Ihrer engsten Mitbewerber?

Das Ranking ist deshalb wichtig, weil es Sie in die Lage versetzt vorauszudenken. Heute mögen Sie eine gute Entwicklung bei Einwohnern und Steueraufkommen haben. Wie aber sieht das Morgen aus?

Das Ranking hilft Ihnen auch, einen Prozess der Entwicklung auszulösen.

Nutzen Sie das Ranking als Mittel Ihrer Kommunikation. Vergleichen Sie sich mit ähnlich gelagerten Gemeinden und schälen Sie Ihre Wettbewerbsvorteile heraus. Berichten Sie über Positives unter Hinweis auf das Ranking.

Fazit: Nutzen Sie das Ranking als Orientierung für Ihren gesamten Gemeinderat.

2. Tipp: Wie «Schaffe, schaffe, Häusle baue» in Ihrer Gemeinde funktioniert

Um beim Thema Wohnen weit oben zu rangieren, sind folgende Voraussetzungen zu erfüllen: Die Immobilienpreise sollen im Quervergleich günstig sein, dürfen jedoch im Verlauf der letzten Jahre sich leicht nach oben bewegt haben. Die Wohnbautätigkeit soll aktiv sein, ohne jedoch die Leerwohnungsziffer in die Höhe zu treiben. Nur so viel soll gebaut werden, wie der Markt vertragen kann.

Schauen Sie also, wie sich Ihre Gemeinde im Bereich «Wohnen» positioniert, und schreiben Sie frisch von der Leber weg auf, was Sie noch verbessern könnten.

Zuerst:

Wie sieht der Datenkranz aus?

Wie viele Einwohner hat Ihre Gemeinde?

Wie gross ist die Anzahl der Privathaushalte?

Wie gross ist die durchschnittliche Haushaltgrösse in Personen?

Wie hat sich die Zahl der Bevölkerung (Einwohner) entwickelt?

Wie gross ist die Leerwohnungsziffer?

Dann:

Überlegen Sie sich, wie Ihre Wohnstruktur verbessert werden könnte.

Mögliche Fragen zur Selbstreflexion: Die folgenden Themenfelder eignen sich zur Analyse:

Wie schaffen wir die Planung einer gedeihlichen Entwicklung?

Wie kann Wohnraumerneuerung angestossen werden?

Was ist raumplanerisch möglich?

Wie machen wir Bauland verfügbar?

Wie gewinnen wir Grundeigentümer zur Mitarbeit?

Wie können wir geplante Projekte positiv beeinflussen?

Wie lassen sich hartnäckige Leerstände besser vermarkten?

Sind die positiven Eigenschaften unserer Gemeinde als Wohnregion genügend bekannt?

Wie können die Bewilligungsverfahren vereinfacht werden?

Wie bringen wir in Erfahrung, ob es den Einwohnern gefällt?

Wie locken wir neue Bewohner an?

Wie verbessern wir die Willkommenskultur für Zuzüger?

Wie erfahren wir die Gründe des Wegzugs?

Wie verbessern wir ständig die Qualität unseres Wohnangebots?

3. Tipp: Wie Sie Arbeitsplätze schaffen können

Ein hohes Gemeinderanking beim Thema «Arbeitsmarkt» lässt sich durch Positives in den folgenden Faktoren erreichen: eine tiefe Arbeitslosenquote, Neuan-siedlungen von Firmen in Ihrer Gemeinde, einige Neugründungen. Die Zahl der Beschäftigten soll steigend sein und vor allem im Dienstleistungssektor hoch. Denn dies lässt darauf schliessen, dass Ihre Gemeinde über eine moderne Wirt-schaftsstruktur verfügt.

Schauen Sie also, wie sich Ihre Gemeinde zum Stichwort «Arbeitsmarkt» positio-niert, und schreiben Sie frisch von der Leber weg auf, was Sie noch verbessern könnten.

Zuerst:

Wie sieht der Datenkranz aus?

Wie hoch ist die Zahl der Beschäftigten?

Wie viele Beschäftigte gibt es pro Wirtschaftssektor?

Wie gross ist die Zahl der Betriebe?

Wie hoch ist die Zahl der Betriebe pro Wirtschaftssektor?

Bei all diesen Daten geht es um den Ist-Zustand und nach Möglichkeit um die Ent-wicklung der letzten Jahre.

Dann:

Überlegen Sie sich, wie die Arbeitsmarktstruktur in Ihrer Gemeinde verbessert werden könnte.

Mögliche Fragen zur Selbstreflexion:

Wie finden ansiedlungswillige Firmen Informationen über Liegenschaften, Bewil-ligungen, Erreichbarkeit, Personal und Finanzen.

An wen wenden sich Ansiedlungswillige? Weshalb wählen Firmen gerade unseren Standort?

Wie sieht die Willkommenskultur für neu sich ansiedelnde Firmen aus?

Gibt es ein Wunschprofil von Firmen, die sich ansiedeln sollten?

Warum ziehen Firmen aus unserem Standort weg?

Wie sieht die Betreuung der angesiedelten Firmen aus?

Wie betreiben wir Bestandespflege?

Wie findet die Vernetzung der Unternehmerschaft statt? Wie gut kennen sich die Unternehmer untereinander?

Wie halten wir den Spirit der Innovation in unserer Gemeinde wach?

Wie stellen Sie sicher, dass Sie frühzeitig erfahren, ob eine Firma Wegzugsgelüste hegt?

Wie helfen Sie angesiedelten Firmen mit zusätzlichen Gewerberäumen zu expandieren?

Wer betreut das Thema Standortförderung in Ihrer Gemeinde? Sind es private Firmen, die nebenher noch Werbung machen für den Standort? Sind es Organisationen und Institutionen, welche die Förderung des Standortes bezwecken? Oder gibt es niemanden bestimmten, der dieses Thema strategisch anpackt?

Neue Unternehmen gründen ist eine der nobelsten Aufgaben der Wirtschaft schlechthin. Bestehen dafür in Ihrer Gemeinde Strukturen? Gibt es Kontakte zu Förderinstitutionen?

Hat Ihre Gemeinde eine Strategie zur Beseitigung von Leerständen in den Bereichen Gewerbeliegenschaften?

Gibt es Brachen, die für Industrie- und Gewerbezone einsetzbar sind? Stehen grössere Veränderungen an?

4. Tipp: Warum sie gekommen sind, um zu bleiben

Gemeinden, die in der Kategorie «Bevölkerungsstruktur» weit oben rangieren, haben eine tiefe Zahl von Sozialhilfeempfängern. In diesen Gemeinden ist zudem der Jugendanteil hoch, die Bevölkerung nimmt zu und die Steuererträge auch. Das steuerbare Einkommen der Bewohner hat ebenfalls ein relativ hohes Niveau.

Schauen Sie also, wie Ihre Gemeinde zum Stichwort „Bevölkerungsstruktur“ positioniert ist und schreiben Sie auf, was Sie noch verbessern könnten.

Zuerst:

Wie sieht der Datenkranz aus?

Wie hoch ist die Einwohnerzahl?

Wie viele Familien wohnen in unserer Gemeinde?

Wie hoch ist die Sozialhilfequote?

Wie sieht die Altersverteilung in unserer Gemeinde aus?

Wie hoch ist der Ausländeranteil?

Wie gross ist die Wohndichte (Wie viele Einwohner pro km²)?

Wie viele Kinder wohnen in der Gemeinde? Wie viele Schülerinnen und Schüler welcher Altersklassen sind hier?

Gibt es viele Kinder in Kindergärten oder in Kitas?

Bei all diesen Daten geht es um den Ist-Zustand und nach Möglichkeit um die Entwicklung der letzten Jahre.

Dann:

Überlegen Sie, wie Ihre Bevölkerungsstruktur verbessert werden könnte.

Mögliche Fragen zur Selbstreflexion:

Wie hat sich das Thema in der Vergangenheit entwickelt?

Was können wir unternehmen, um die Zahl der Sozialhilfeempfänger zu reduzieren?

Wie erhöhen wir den Anteil der Jungen in unserer Gemeinde?

Wie erhöhen wir die Kinderfreundlichkeit in unserer Gemeinde?

Wie fördern wir den Zuzug von einkommensstarken Bevölkerungsschichten?

Wie schaffen wir es, dass die Bevölkerung zunimmt?

Wie gewinnen wir gute Steuerzahler für unsere Gemeinde?

5. Tipp: Gebt dem Kaiser, was des Kaisers ist

In jenen Gemeinden, in denen die Steuerbelastung für Singles tief ist, besteht eine grössere Chance, um im Gemeinderanking in der Einzelwertung «Steuern» nach vorne zu gelangen. Ins Visier genommen werden auch die Belastung für Familien mit und ohne Kinder und jene für Pensionisten über 65 Jahre. Alles zusammen ergibt dann jene Aussage, die dazu führt, den Rang in dieser Kategorie zu bestimmen. Viele sagen: «Hier können wir wenig verändern.» Aber es bestehen durchaus Möglichkeiten. Ansiedlung von Unternehmen und der Zuzug von bessergestellten Steuerzahlern kann hier schon etwas beitragen.

Zuerst:

Wie sieht der Datenkranz aus?

Wie hoch ist die Anzahl der Steuerpflichtigen mit tiefem, mittlerem oder hohem Einkommen?

Wie hoch ist das durchschnittliche steuerbare Einkommen?

Wie hoch ist das durchschnittliche Reineinkommen?

Wie sieht die Einkommensverteilung aus?

Wie hoch ist die Anzahl der steuerpflichtigen Unternehmen?

Wie hoch ist deren durchschnittliches steuerbares Einkommen?

Bei all diesen Daten geht es um den Ist-Zustand und nach Möglichkeit um die Entwicklung der letzten Jahre.

Dann:

Überlegen Sie sich, wie die Finanzlage Ihrer Gemeinde verbessert werden könnte.

Mögliche Fragen zur Selbstreflexion:

Wie pflegen Sie Ihre guten Steuerzahler?

Haben Sie ein Konzept zur Veränderung der Struktur der Steuerzahler Ihrer Gemeinde?

Haben Sie ein gezieltes Programm zur Veränderung der Steuersätze, um die von Ihnen gewünschte Wirkung zu erzielen?

Gibt es Massnahmen zur Steigerung der Effektivität oder Effizienz der Verwaltung, die dazu führen könnten, dass der Steuersatz gesenkt werden könnte?

Gibt es Sparpläne?

6. Tipp: Ich bin dann mal weg – und komme wieder

Die Erschliessung durch den öffentlichen Verkehr und das Strassennetz ist für jede Gemeinde zentral. Erfasst werden deshalb in dieser Kategorie die Reisezeiten. Wie lange dauert es mit dem Auto bis zum nächsten grösseren Zentrum und zur nächstgelegenen grösseren Stadt? Die gleiche Frage wird auch für den öffentlichen Verkehr gestellt. Auch hier lässt sich mit einem strukturierten Plan einiges bewirken.

Schauen Sie also, wie Ihre Gemeinde im Bereich «Verkehr» positioniert ist, und schreiben Sie auf, was Sie noch verbessern könnten.

Zuerst:

Wie sieht der Datenkranz aus?

Wie sieht es aus mit unserer Strassenanbindung?

Wie gut ist unsere Erschliessung mit dem öffentlichen Verkehr?

Wie gross ist die Anzahl der ÖV-Haltestellen?

Wie häufig verkehren die Verkehrsmittel des ÖV?

Wie gross ist die Anzahl der Parkgelegenheiten für den Motorisierten Individualverkehr (MIV)?

Gibt es bei uns ein funktionierendes Radwegnetz?

Ist der Zustand der Wege für den Langsamverkehr optimal?

Bei all diesen Daten geht es um den Ist-Zustand und nach Möglichkeit um die Entwicklung der letzten Jahre.

Dann:

Überlegen Sie sich, wie Ihre Verkehrserschliessung verbessert werden könnte.

Mögliche Fragen zur Selbstreflexion:

Wie lässt sich die Erschliessung verbessern?

Was liegt in unserer Hand, was nicht?

Wer ist zuständig in jenen Bereichen, die nicht in unserer Hand liegen?

Wie kann der Fahrplan verbessert werden?

Welche Verbindungen wären auch noch wünschbar?

Wie oft soll der Bus fahren?

Gibt es Zeiten, in denen er öfter verkehren sollte oder weniger oft?

Wie sieht es mit dem Umsteigen aus?

Bestehen Anreize zur Kombination von Auto und ÖV? Wie könnten solche Angebote geschaffen werden?

Ist die Struktur des Angebots benutzerkonform?

Braucht es benutzerfreundlichere Haltestellen?

Braucht es neue Haltestellen?

Haben wir genügend Tankstellen für Elektrofahrzeuge?

Müssen Haltestellen verschoben werden?

Ist die Zufahrt zu den Haltestellen benutzerfreundlich?

Findet man die Haltestellen? Hat es Signaltafeln?

Gibt es genügend gute Hinweisschilder vom ÖV zu den Zentren der Gemeinde und umgekehrt?

7. Tipp: Warum nicht nur Tante Emma Freude hat

Es gibt Gemeinden, die haben keine Post mehr und auch keinen Lebensmittelläden. Und leben doch. Ganz zuoberst dürften diese aber im Gemeinderating nicht aufscheinen. Denn die Kategorie «Versorgung» listet die Antworten auf die folgenden Fragen auf: «Wie viele Ärzte praktizieren in der Gemeinde? Gibt es ein Spital in der Nähe? Gibt es genügend Schulen, Einkaufszentren und Lebensmittelläden?» Aber auch die Freizeitangebote werden erfasst und jene für die Kultur. Alles Elemente, bei denen durch kluges Verhalten schon einiges in Bewegung gebracht werden kann.

Schauen Sie also, wie Ihre Gemeinde zum Stichwort «Versorgung» positioniert ist, und schreiben Sie spontan auf, was Sie noch verbessern könnten.

Zuerst:

Wie sieht der Datenkranz aus?

Wie viele Ärzte hat es bei uns?

Wie ist unser Schulangebot? Für welche Stufen? Wie sieht es mit den Schulwegen aus? Wie viele Schulen haben wir?

Verfügen wir über Spitalangebote?

Haben wir Apotheken?

Verfügen wir über Einkaufszentren?

Wie sieht es aus mit unseren Einkaufsläden?

Wie viele Lebensmittelläden sind vorhanden?

Wie ist unser Freizeitangebot?

Haben wir einen Vitaparcours?

Besteht bei uns eine Finnenbahn?

Gibt es Kulturangebote in unserer Gemeinde?

Hat es Spielplätze für Kinder?

Hat es Kinderbetreuungsstätten?

Wie hoch ist die Anzahl unserer Parkbänke?

Gibt es Partizipationsmöglichkeiten für die Einwohnerschaft (z.B. Facebook)?

Führt die Gemeinde für die Bevölkerung Veranstaltungen durch?

Wie sieht es aus bei den Sportgelegenheiten?

Wie gross ist Anzahl und Struktur der Vereine in unserer Gemeinde?

Verfügt unsere Gemeinde über Bankomaten?

Wie viele Restaurants sind in unserer Gemeinde aktiv?

Bei all diesen Daten geht es um den Ist-Zustand und nach Möglichkeit um die Entwicklung der letzten Jahre.

Dann:

Überlegen Sie sich, wie Ihre Angebotsstruktur verbessert werden könnte.

Welches sind die Bedürfnisse in Ihrer Gemeinde?

Wie erhöhen wir die Angebote gemäss den Bedürfnissen unserer Gemeinde?

8. Tipp: Warum Ihre Gemeinde kein «Wilder Westen» sein soll

Es gibt leider Gemeinden, die durch ihre hohe Zahl von Straftaten auffallen und genau deswegen berühmt geworden sind. Das heisst aber noch lange nicht, dass sie deswegen im Gemeinderanking ganz unten stehen.

Es geht nicht um einzelne Vorfälle, die zu reden geben. Es geht um die Summe der Taten. Aufgelistet werden die in der Statistik gesammelten Straftaten gegen das Strafgesetzbuch, gegen das Betäubungsmittelgesetz und auch die Straftaten gegen das Ausländergesetz. Ausgewertet wird hierzu die Kriminalstatistik.

Wenn Sie im Ranking in dieser Kategorie ganz unten rangieren, dann dürfte der Zeitpunkt gekommen sein zu überlegen, woran es liegt und was man verbessern könnte. Und dann gilt: Überlegen Sie sich Strategien, wie Sie weniger ein «Wilder Westen» sein könnten.

Zuerst:

Wie sieht der Datenkranz aus?

Wie gross ist die Zahl der Straftaten in Promille der Gesamtbevölkerung?

Wie sieht es aus bei Straftaten gegen das Strafgesetzbuch?

Wie hoch ist die Zahl der Straftaten gegen das Betäubungsmittelgesetz?

Wie viele Vergehen gegen das Ausländergesetz werden gezählt?

Bei all diesen Daten geht es um den Ist-Zustand und nach Möglichkeit um die Entwicklung der letzten Jahre.

Dann:

Überlegen Sie sich, wie Ihre Situation verbessert werden könnte.

Gibt es Möglichkeiten, die Jugendlichen von der Strasse wegzuholen?

Gibt es Jugendtreffs?

Ist die Polizeipräsenz genügend?

Gibt es bauliche Massnahmen, um Zusammenrottungen mit Gewaltpotenzial zu verhindern?

Gibt es Einsätze gegen das Littering?

9. Tipp: Nicht die Sache, die Vorstellung davon zählt

Sie kennen den Spruch «Perception is reality» oder zu Deutsch: «Nicht wie die Dinge sind, ist zentral, sondern was wir von ihnen halten.»

Das gilt für alle Dinge, auch für Gemeinden. Haben Sie nicht auch schon erlebt, dass Sie jemand ansprach und etwas behauptete, was ihre Gemeinde hätte betreffen sollen, aber gar nicht der Wahrheit entsprach? Wir alle haben das doch schon mal erlebt. Natürlich waren Sie erstaunt. Nicht selten wird man ja auch verstimmt, wenn man vernimmt, dass Leute von etwas eine feste Vorstellung haben, das nicht der Wirklichkeit entspricht. Die Kernfrage lautet dann: Woher kommt das?

Warum denken die Leute so? Zuerst muss man herausfinden, ob die geäußerte Meinung eine Einzelstimme ist oder ob viele Menschen so denken. Wenn Letzteres zutrifft, dann gibt es nur eines: Unserer Kanäle nutzen, um zu korrigieren. Und zwar durch eine systematische Vorgehensweise. Ganz abgesehen von Korrekturbotschaften gilt es auch, an den Trümpfen unserer Kommunikation zu arbeiten.

Entwickeln Sie Kernbotschaften; sammeln Sie Superlative. Grösstes, Bestes, Einziges etc.

Nutzen Sie Ihre Kanäle gründlich. Lassen Sie Ihre Webseite sprechen. Sie ist die Botschafterin Ihrer Gemeinde, die immer für Sie da ist. Sie schläft nie, bezieht keine Ferien und ist auch nie krank. Ihre Webseite ist Ihr wichtigster Trumpf im Aussendienst für Ihre Gemeinde. Machen Sie sie interaktiv. Schaffen Sie Newsletters, aktivieren Sie Facebook, nutzen Sie Twitter, bauen Sie eine Gemeinde-App fürs Smartphone.

Erzählen Sie laufend von all dem Positivem, das in Ihrer Gemeinde passiert. Verbreiten Sie Firmennachrichten. Arbeiten Sie mit Partnern zusammen. Laden sie Journalisten ein. Veranstalten Sie Hintergrundgespräche. Berichten Sie über Erfolge Ihrer berühmten Einwohner. Noch immer die einfachste und beste Marketingaktion, die vor Ihren Füßen liegt.

Setzen Sie auf Social Media, auch zur Aktivierung der Partizipation Ihrer Einwohnerschaft. Bilden Sie Foren für Facebook, Twitter, Gemeindeapps und vieles mehr, was hilfreich ist.

10. Tipp: Warum es auf die Bürokratie ankommt

Um im Ranking nach vorne zu rücken, braucht es Strukturen und Prozesse. Ihre Gemeinde muss entsprechend ausgerüstet sein. Moderne Führungsinstrumente sind gefragt, moderne Managementsysteme sind Pflicht, und E-Government darf kein Fremdwort sein. Die Abläufe müssen rasch sein, sie müssen exakten Vorgaben gehorchen, auf die tempogeladene Elektronik setzen und sie müssen nachvollziehbar sein. Heute schlägt der Schnellere den Langsamen.

Es kann nicht angehen, dass Gemeinderäte unzählige Stunden verbringen müssen mit Studium von auf Papier ausgedruckten Akten und der Teilnahme an zeitraubenden Sitzungen, die nichts weiter zum Zweck haben, als sich gegenseitig auf dem Laufenden zu halten. Dafür gibt es andere Instrumente.

Präsentierte Unterlagen müssen einfach handhabbar sein und so gestaltet, dass die Essenz der Information auf einen Blick ersichtlich ist. Eine bildhafte Zusammenfassung sagt mehr als tausend Worte, mögen diese noch so klug sein.

Ist also Ihre Gemeinde im Internetzeitalter angekommen? Verfügen Sie über Datenablagensysteme, die weitgehend automatisiert funktionieren?

Sie drucken doch nicht etwa immer noch jeden Beschluss Ihrer Behörden auf Papier aus und senden diese per Post im Couvert an zahlreiche Adressaten? Ist dies der Fall, müsste ein dringliches Projekt entstehen, das zeigt, wie man das einfacher machen könnte.

Es geht ja nicht nur um Ihre Gemeinde, es geht auch um Ihre Partner. All Ihre Empfänger von Informationen freuen sich auch darüber, wenn die Abläufe zügig funktionieren.

Wie sieht eigentlich Ihr Gemeindegebäude aus? Strahlt es Modernität aus? Verströmt es den Charme des Mittelalters? Nur so zum Nachdenken ...

III. Schlusswort

Sie haben nun meine zehn Tipps gelesen. Sie haben gesehen, dass es eine strukturierte Methode gibt, den Weg der Besten zu beschreiten. Bilden Sie nun ein Team. Es geht darum, die Mitbewohner Ihrer Gemeinde zu Mitstreitern für Ihre gute Sache zu gewinnen. Botschafter sollen sie werden, die Einwohnerinnen und Einwohner: überall davon erzählen, wie toll es ist, in Ihrer Gemeinde zu sein.

Alles, was wir hier erörtert haben, müssen wir in einen umsetzbaren Plan ummünzen. Dabei hilft es, die Massnahmen zu gliedern.

Einerseits in die drei Bereiche:

Standortentwicklung

Standortmanagement

Standortmarketing

Andererseits sind die Massnahmen herunterzubrechen auf die Zeitachse:

Kurzfristig

Mittelfristig

Langfristig

Und die dritte Dimension steht zur Verfügung im Feld der integrativen Partizipation. Damit meine ich: Es gibt Dinge, die jede Gemeinde selber erledigen kann, und andere, wo sie auf die Hilfe anderer angewiesen ist, wo andere mitpartizipieren müssen. Und natürlich als drittes die Mischform.

Autonomie

Mischform

Fremdsteuerung

Beispiel: Eine neue S-Bahn-Haltestelle zur Förderung der Verkehrsangebote ist zum einen eine Massnahme der Standortentwicklung, sie ist langfristig erst realisierbar und sie unterliegt recht stark der Fremdsteuerung. Entsprechend muss die Planung und Umsetzung anders aufgestellt werden als die Kommunikation von Kernbotschaften des Wohnens auf der Homepage. Diese stellt einerseits eine

Massnahme des Standortmarketings dar, ist kurzfristig realisierbar und läuft autonom.

Das Gemeinderanking hilft Ihnen ganz entscheidend. Es ist die Basismessung, auf der Sie aufbauen können. Ich finde deshalb: Sie sollten hier und jetzt und heute gleich starten. Preschen Sie aber mit Ihrer Vorstellung nicht vor. Machen Sie sich zuerst eine innere Agenda. Für sich ganz allein. Machen Sie das Thema «Der Weg der Besten» zu Ihrer eigenen Mission. Erforschen Sie den Status Ihrer Gemeinde. Entwickeln Sie Ideen für Verbesserungsmassnahmen. Stellen Sie ein Programm auf. Erwägen Sie die Einsetzung eines «Rats der Weisen». Bestücken sie diesen mit einem kleinen Geldbetrag. Lassen Sie ein Projekt gestalten. Geben Sie diesem einen programmatischen Namen. Und dann ist es wichtig, dass Sie dranbleiben. Machen Sie das Gemeinderanking zu Ihrem persönlichen Führungsinstrument für Ihre Gemeinde. Richten Sie Ihren Kompass danach aus.

Ich wünsche Ihnen nun von Herzen alles Gute. Viel Erfolg bei Ihrer Gemeindeplanung!

Herzlichst



Bruno Hofer